

Erwin Höß (01. 08. 1914 – 20. 11. 2001)

Von Ing. agr. Karl Kemmer, Unterensingen



Erwin Höß (rechts) zusammen mit Benno und Hansi Gassner sowie Sg. Sahn beim Weltwett-pflügen in Limarady (Nord-Irland, 1979)

Viele kannten ihn und erinnern sich an ihn. Hilfsbereit, immer freundlich und heiter. So erlebten sie ihn bei Hanomag, auf dem Acker und im Landwirtschaftsmuseum in Hohenheim. Nach der Lehre, es war die Arbeitslosenzeit nach dem 1. Weltkrieg, war er zunächst mit einem Kollegen zwei Jahre als Handwerksbursche ‚auf der Walz‘. Mit einem Hammerschlag auf den Amboss und dem „Gott segne das ehrliche Handwerk“ trat man in die Werkstatt. Antwortete der Meister „Das ehrliche Handwerk sei gesegnet“, hatte man ein paar Tage oder vielleicht sogar Wochen Arbeit.

Seine erste feste Anstellung hatte Erwin bei der Schwabengarage in Stuttgart, auf dem Sektor Ackerschlepper und Baumaschinen. Sechsvierzig Jahre war er mit dem Werkzeugkasten als Kundendienstmonteur in Kiesgruben und auf Bauernhöfen unterwegs. Hanomag-Bagger, Laderaupen und Ackerschlepper waren seine Patienten. Im 2. Weltkrieg führte ihn sein Weg zu einem Instandsetzungsbataillon. Auch hier Schwerstarbeit an Raupenfahrzeugen und was sonst wie zerschossen ankam. Mit der letzten Zugmaschine ent-

rann er der Kesselschlacht um Stalingrad. Schließlich kehrte er heim zu seiner Familie in Waldenbuch und zu Hanomag. 1977 des Hämmerns müde, ging er in Pension.

Aber nein, er setzte sich nicht zur Ruhe, einer wie er niemals. Lebenslang der Landtechnik verbunden, fand Erwin eine neue Wirkungsstätte im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Hohenheim. Seine Begeisterungsfähigkeit, seine Menschenfreundlichkeit – besonders sein Kontakt zu Kindern – machten ihn als Museumsführer sehr beliebt. In seiner freien Zeit haushierte er in Schulen und in den Seniorenvereinen, er warb für den Museumsbesuch. Erwin Höß hatte Phantasie, durch seine große Lebenserfahrung und praktische Beispiele verstand er die Themen des Museums in den Alltag zu rücken. Seine Führungen begannen er mit dem Satz: „Wenn alle Ölquellen auf der Erde versiegen würden, wäre dies weit weniger schlimm, als wenn ein Jahr lang kein Pflug über diese Erde ginge.“ Stimmt: Essen ist wichtiger als Heizöl. Wochenlang arbeitete er in Hohenheim auch handwerklich

mit. Er verdiente sich das Taschengeld für sein neues Hobby: das Wettpflügen.

Es begann 1976 bei Vara in Schweden, dann 1977 am Flevohof in Holland und 1978 das 2. Weltwettpflügen in Deutschland auf Gut Wickstadt bei Friedberg in Hessen. Fünfundzwanzig Nationen, 50 Pflüger und mehr. Wenn so viele Pflüge und Traktoren zusammenkommen, da ist ein guter Tipp oder eine Handreichung immer gefragt. Erwin Höß ging in allen Strängen, ob als Platzstuart oder Mannschaftsbetreuer, er besetzte Ausstellungsstände bei den DLG-Ausstellungen und war immer ein getreuer Reisebegleiter, auf den man sich verlassen konnte. Ob im Norden Schottlands oder Skandinaviens, in Kanada oder Norwegen, bis ferne hin nach Australien und Neuseeland. Er liebte Land und Leute und hatte durch sein heiteres Wesen überall schnell Freunde. Mit ihm hatte man niemals Sprachschwierigkeiten. Mit seiner Gestik mit Händen und Füßen, manchmal Komik, sprang er über alle Sprachbarrieren hinweg. Ob auf der Weltausstellung in Vancouver, in Harrare oder in Shannon an der Atlantikküste Irlands, immer wieder machten wir in der Not das Unmögliche möglich.

Dann aber folgte seine letzte Lebensperiode. Ein Schlaganfall 1991 führte ihn nach Hause in die ‚Glashütte‘, einen Ortsteil von Waldenbuch. Er wurde Rollstuhlfahrer. Ich habe ihn oft besucht. Mit Dias und in Erinnerungen reisten wir immer wieder um die Erde. Im Sommer saß er beim Gartentor, daneben stand sein eiserner Gespannpflug. Erwin sprach mit den Vorübergehenden. Er interessierte sich für alles und – fast erstaunlich – trotz oftmals widrigster Umstände, seinen Humor hat er nie verloren. Etwas weiter oben hinter dem Schafstall beginnt der mehrere Tausend Hektar große Wald, der Schönbuch. Diese letzten Jahre waren eine Zeit des Rückblicks und des Nachdenkens. Ab und zu kamen Besuche, manche aus dem Ort und alte Freunde. Wenige Wochen vor seinem Tod besuchte ihn noch Alfred Bohr aus Gimbrēt bei Straßburg, dessen Sohn kurz vorher, 2001 in Dänemark, Weltmeister im Drehpflügen geworden war.

Und immer wieder bis zum letzten gab es noch Überraschungen. Bei seiner Trauerfeier stand da plötzlich ein Männerchor aus Waldenbuch, von dem ich nie etwas erfahren hatte. Seit 1950 hatte Erwin in ihren Reihen gestanden und mitgesungen. 1987 wurde er Ehrenmitglied. Sie sangen ihm ein letztes Dankeschön. Ein wunderbarer Abschied, man hätte es nicht besser sagen können: „O Freund ein Teil von uns' rem Glück nimmst Du mit hin – es kehrt nie mehr zurück!“